

Die Rekonstruktion einer hölzernen Turmburg des Mittelalters aus dem Kraichgau

Tilman Mittelstraß

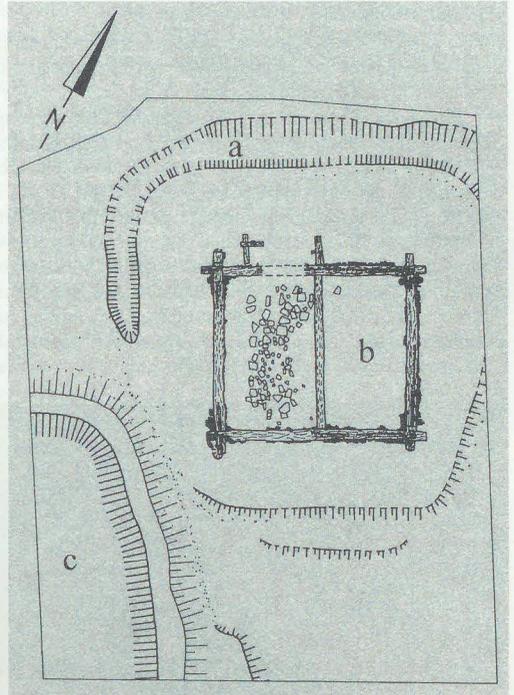
1972–1975 grub das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg unter der Leitung von Dietrich Lutz die Wasserburg Eschelbronn aus, von der damals obertägig nur noch ein Wiesenquadrat zeugte. Erstmals in Baden-Württemberg wurde dabei der Kernbereich einer solchen Anlage vollständig erfasst und nach modernen Gesichtspunkten archäologisch dokumentiert. Zur Qualität der Ergebnisse trugen in nicht unerheblichem Maße die außergewöhnlichen Erhaltungsbedingungen bei, die die Archäologen in Eschelbronn antrafen: Der im Spätmittelalter rasch ansteigende Talboden führte nämlich dazu, dass die ältesten Eschelbronner Bauperioden frühzeitig im Grundwasser „versanken“. Ihre hölzernen Baureste liegen daher in Feuchtbodenerhaltung vor. Dass die Grabungsauswertung sich nicht unmittelbar anschloss, sondern erst 1984–1988 im Rahmen einer Dissertation von einem Bearbeiter durchgeführt wurde, der an den Grabungen gar nicht teilgenommen hatte, ist einem Grundfehler zu verdanken, der dem archäologischen Betrieb in Deutschland insgesamt anhaftet¹. Nicht zu erklären ist die Tatsache, dass diese Arbeit erst 1997 und beinahe heimlich im Druck erschien². Entsprechend unvermutet traf den Verfasser daher 1999 die Anfrage aus dem oberschwäbischen Kanzach (Lkr. Biberach), ob Interesse an der wissenschaftlichen Betreuung eines Rekonstruktionsprojekts bestünde; man wolle mit Unterstützung von EU- und Landesmitteln den in Eschelbronn archäologisch ergrabenen Wohnturm möglichst befundgetreu wieder aufbauen. In Zusammenarbeit mit dem Regensburger Architekten Gottfried Schulze wurde dieses in Deutschland bisher einzigartige Projekt inzwischen in die Tat umgesetzt³ und am 24. 6. 2001 eingeweiht (Abb. 1). Lokaler Anknüpfungspunkt ist der Burghügel des Kanzacher Ortsadels, dessen Angehörige im 13. Jahrhundert den Beinamen „Bachritter“ führten. Da von dort jedoch keine Grabungsbefunde vorliegen, fiel die Wahl des baulichen Vorbilds auf die Eschelbronner Periode III (Abb. 2, 3), einen im Erdgeschoss lehmverputzten Stabbauturm aus Eichenholz, der dendrochronologisch auf 1271 datiert ist und somit noch unter der Oberherrschaft des Grafen Boppo II. von Dürn-Dilsberg errichtet wurde. Bauherr war mit großer Wahrscheinlichkeit der 1276 bezeugte Dürner Ministeriale Reinhard von Hettingen, dessen Nachkommen die Eschelbronner Wasserburg im 14. Jahrhundert vom Hochstift Speyer zu Lehen hatten⁴.

Man könnte fragen, inwiefern die Übertragung eines Kraichgauer Befunds nach Oberschwaben zu rechtfertigen ist. Da die meisten ergrabenen oder aus Abbildungen bekannten Vergleichsbeispiele jedoch aus der Nordschweiz stammen⁵, waren Stabbautürme vom Eschelbronner Typ um 1300 im süddeutschen Sprachraum offenbar weit verbreitet. Kanzach jedenfalls liegt etwa auf halbem Weg zwischen Eschelbronn und den Schweizer Nachweisen, und man kann dort jetzt in wissenschaftlich gestützter Rekonstruktion ein Bauwerk erleben, von dem kein einziges Exemplar im Original überdauert, mit dem im fachwerklastigen Südwestdeutschland bis zum glücklichen Auftauchen des Eschelbronner Grabungsbefunds auch



Abb. 1: Kanzach, Bachritterburg. Wohnturmrekonstruktion (2000/01).

Abb. 2: Eschelbronn, Wasserburg.
Übersichtsplan der Periode III.
(1271–um 1300). – M. 1:300.



niemand gerechnet hat. Für Odenwald-Anrainer dürfte von Interesse sein, dass das sog. Templerhaus in Amorbach⁶ (Abb. 4) Anregungen zu einigen wesentlichen Konstruktionsdetails des Kanzacher Turms geliefert hat, für die im Eschelbronner Grabungsbefund keine Anhaltspunkte zu finden waren. Das gilt vor allem für den Dachstuhl, der sich geradezu als Ideallösung erwies (Abb. 5), aber auch für die Fensteröffnungen und die auskragende Balkenlage des Wehrgeschosses. Da das Amorbacher Turmhaus ebenfalls im ehemaligen Machtbereich der Herren von Dürn steht und sein Holzaufsatz nach dendrochronologischem Befund 1291, d.h. nur 20 Jahre nach dem Eschelbronner Turm entstanden ist, boten sich solch ergänzende Anleihen im vorliegenden Fall geradezu an. Auch mit der Realisierung einer zeitgemäßen Inneneinrichtung wurde begonnen (Abb. 6–9). Man kann jetzt also eine süddeutsche Ministerialenfamilie aus der Zeit der Manessischen Liederhandschrift zu Hause besuchen.

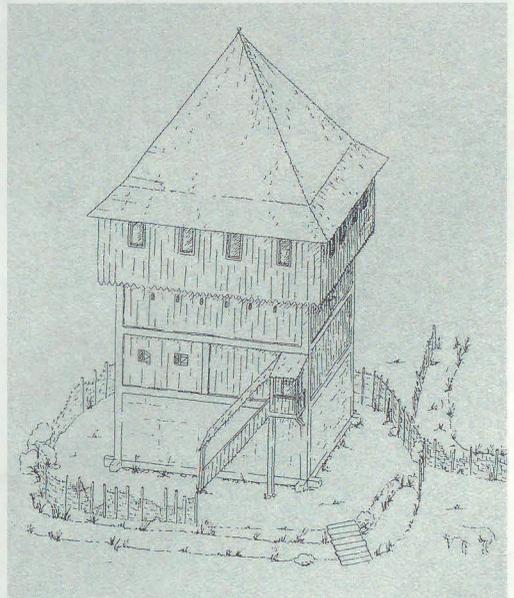


Abb. 3: Eschelbronn, Wasserburg. Rekonstruktion des Wohnturms in seiner ursprünglichen Gestalt (Periode III) (1271–um 1300). – M. 1:300.

Anmerkungen:

1 Vgl. T. Mittelstraß, Die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit – eine ernstzunehmende Teildisziplin der Geschichtswissenschaft? In: Mitteilungen d. Arbeitsgem. f. Archäologie d. Mittelalters u.d. Neuzeit 11, 2000, 45ff., bes. 47.

2 T. Mittelstraß, Eschelbronn. Entstehung, Entwicklung und Ende eines Niederadelssitzes im Kraichgau (12. bis 18. Jahrhundert). Forsch. u. Ber. d. Archäologie d. Mittelalters in Baden-Württ. 17 (Stuttgart 1996). Im angegebenen Jahr 1996 wurde der Textband zwar gedruckt, verschwand jedoch bis zur Fertigstellung der Planbeilagen im Folgejahr im Depot des Herausgebers. Die bei Bänden dieser Reihe sonst übliche Anzeige im Amtsblatt „Denkmalpflege in Baden-Württemberg“ entfiel. Während die bereits 1991 erschienene, stark erweiterte Auskopplung eines landesgeschichtlich-genealogischen Nebenaspekts (T. Mittelstraß, Die Ritter und Edelknechte von Hettingen, Hainstadt, Buchen und Dürn. Niederadlige Personengruppen im Bauland und Kraichgau. Zwischen Neckar und Main 26 [Buchen 1991]) binnen Jahresfrist 12 (!) Rezensionen erfuhr, gibt es zur eigentlichen Arbeit m.W. bis heute keine einzige. Der zuletzt genannte Punkt zeigt, dass die Mittelalterarchäologie im Vergleich zur mittelalterlichen Geschichte eben doch noch ein sehr junger Wissenschaftszweig ist.



Abb. 4: Amorbach, sog. Templerhaus (1998). Steinerne Unterbau (2. Hälfte 12./frühes 13. Jh.), hölzerner Aufbau (1291).

- 3 Angeschoben wurde das Projekt durch den Marburger Archäologen Karl Banghard, der damals den Aufbau des archäologischen Freilandbereichs beim Federseemuseum in Bad Buchau leitete und als erster das Rekonstruktionspotential der Eschelbronner Grabungsauswertung erkannte. Maßgebliche Beiträge zur zimmermannstechnischen Planung lieferte der Regensburger Zimmermann Andreas Schuber, dem auch der Bau des Turmmodells (Abb. 5) zu verdanken ist.
- 4 Bei der Abfassung meiner Dissertation war ich mir über die Berechtigung dieses historischen Rückschlusses von den überlieferten Verhältnissen des 14. auf diejenigen des 13. Jhs. noch nicht so sicher wie nach meiner vertieften Beschäftigung mit der Geschichte der Herren von Hettingen (s. Anm. 2), deren Ergebnisse ich dann nur noch in begrenztem Maß in meine Arbeit zur Eschelbronner Burg einarbeiten konnte.
- 5 Mittelstraß, Eschelbronn (wie Anm. 2), 46f. Zusätzlich zu den dort aufgeführten Beispielen aus Belp (Kt. Bern), Fracstein (Kt. Graubünden) und Zunzgen (Kt. Baselland) ist noch ein Grabungsbefund aus Nidau (Kt. Bern) zu nennen (D. Gutscher, Die Anfänge von Nidau BE. Nachr. d. Schweizer. Burgenver. 62, 1989, 2ff., bes. 4ff.).
- 6 W. Schmidt, Das Templerhaus in Amorbach. Arbeitsh. d. Bayer. Landesamts f. Denkmalpflege 53 (München 1991).



Abb. 5: Eschelbronn, Periode III, bzw. Kanzach, Bachritterburg. Modell der Wohnturmrekonstruktion von 2000/01 (ohne Zugeständnisse an moderne Bauvorschriften).

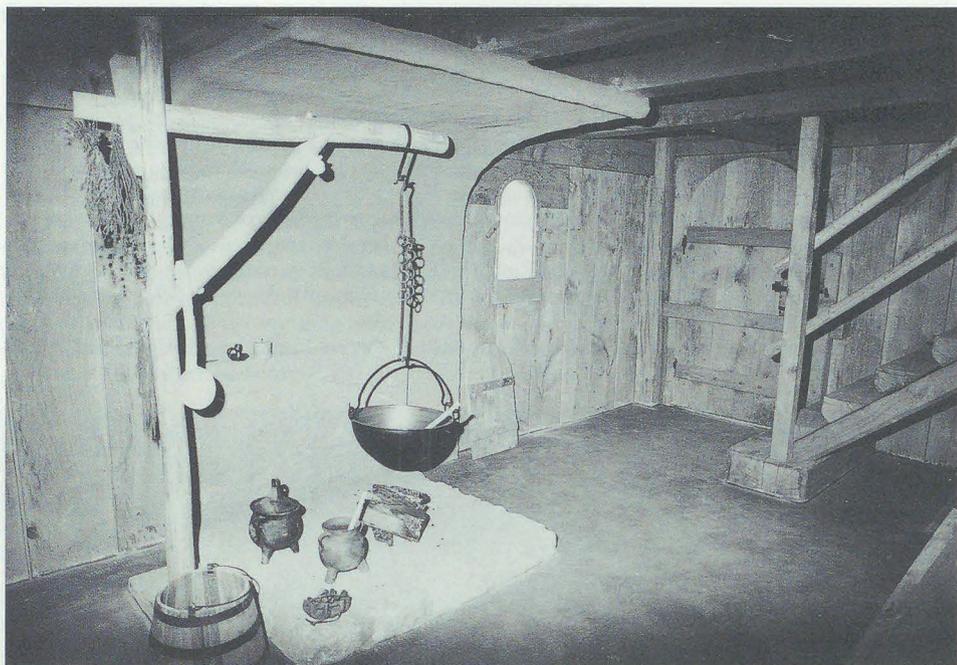


Abb. 6: Kanzach, Bachritterburg. Küche im 1. Obergeschoss mit Eingangstüre und Herdstelle (2001).

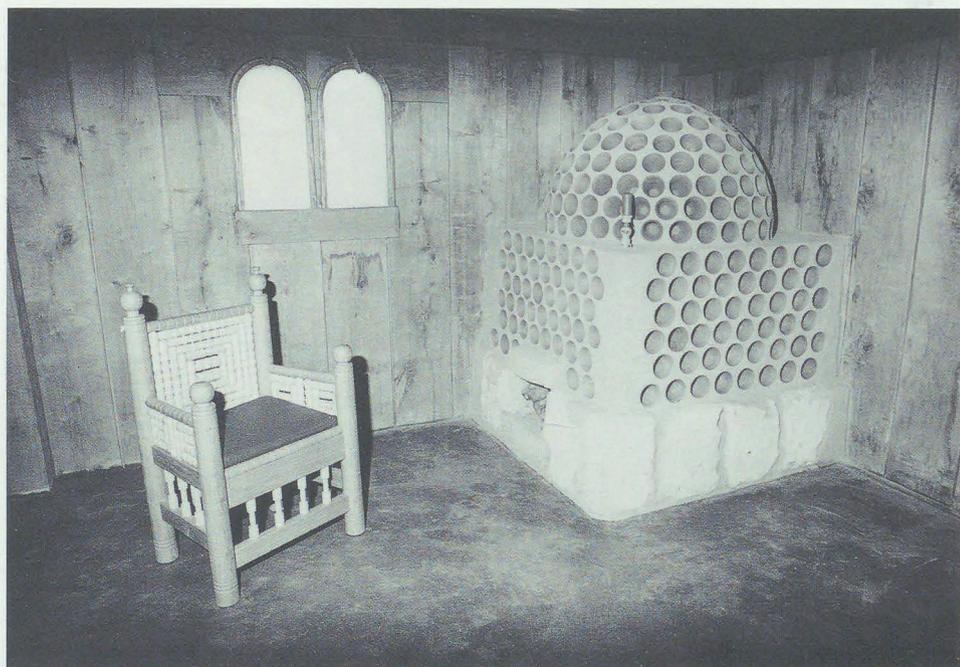


Abb. 7 :Kanzach, Bachritterburg. Stube im 1. Obergeschoss mit Drechselstuhl und Becherkachelofen (2001).

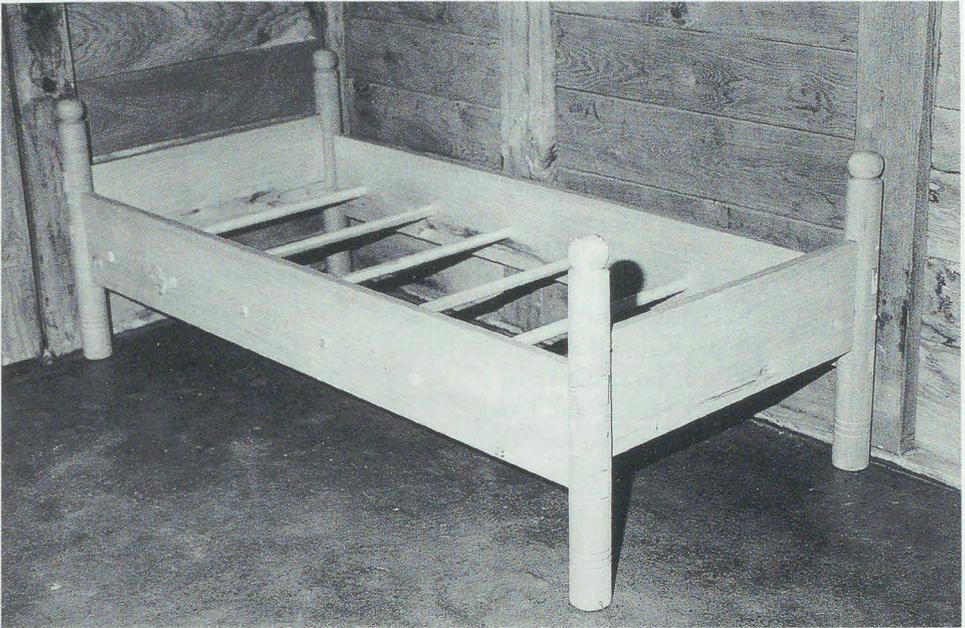


Abb. 8 : Kanzach, Bachritterburg. Kammer im 2. Obergeschoss mit kleinem Bett (2001).

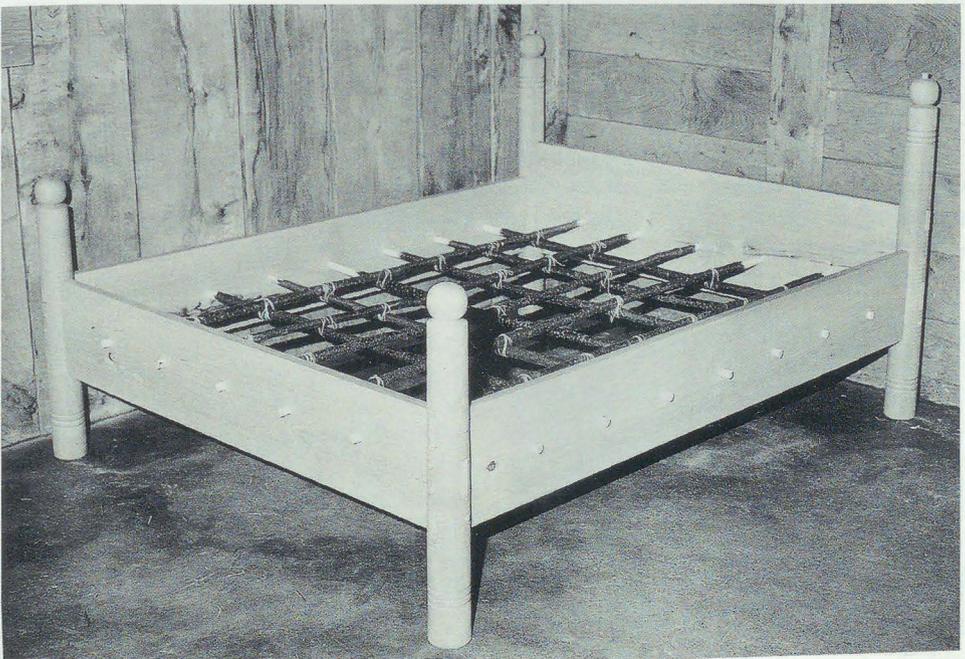


Abb. 9: Kanzach, Bachritterburg. Kammer im 2. Obergeschoss mit großem Bett (2001).